

in Fürth, Schnaittach & Schwabach

Schülersausstellung „In der Heym is daham? – Wie jüdische Fürther ihre bayerische Heimat im Jahr 2018 gestalteten – und wie die Heimat es ihnen dankte!“

Pressemappe

INHALT

1. Ablauf Eröffnung

2. Fact Sheet

3. Die Ausstellung „In der Heym is daham? – Wie jüdische Fürther ihre bayerische Heimat im Jahr 2018 gestalteten – und wie die Heimat es ihnen dankte!“

4. Vita Kurt Königsberger

5. Vita Robert Löwensohn

6. Wandtexte – Ausführliche Informationen zu Königsberger & Löwensohn

7. Der Kurator Simon Rötsch

8. SCHÜLER*INNEN MACHEN MUSEUM

9. Bildnachweis

Kontakt



1. Ablauf Eröffnung

Begrüßung

Daniela F. Eisenstein, Museumsleiterin

Grußwort

Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung

Zur Familie Löwensohn

Robert Vitkine, Paris (Enkel von Robert Löwensohn)

Einführung in die Ausstellung

Simon Rötsch

2. Fact Sheet

Laufzeit	13. März – 2. Juni 2019
Öffnungszeiten	Di – So: 10-17 Uhr Mo geschlossen Schließtage: Jom Kippur, 24., 25., 31.12., 1.1.
Ort	Königstraße 89 90762 Fürth Neubau, Wechsausstellungsraum (UG)
Eintritt	6 Euro, ermäßigt 3 Euro, / Kombiticket mit Dauerausstellung Aufpreis 2 Euro
Kuratorenführungen	nach Bekanntgabe



Website	www.juedisches-museum.org
Social Media	@JMFranken @thetotalpicture
Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensgeschichten der Fürther Kurt Königsberger und Robert Löwensohn als exemplarische Lebensläufe aus der Revolutionszeit 1918 • Integration und Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung in der Zwischenkriegszeit • Jüdische Beteiligung an der Revolutionszeit: politische Gegensätze in der Weimarer Republik
Anzahl der ausgestellten Objekte	30
Idee	René Hurtienne
Konzeption	Simon Rötsch, Jürgen Rother, René Hurtienne
Kuratie und Texte	Simon Rötsch, Schüler des Simon-Bonhoeffer-Gymnasiums Oberasbach
Redaktionelle Bearbeitung	Jürgen Rother, René Hurtienne
Recherche (Fürther Schau)	Helmut Steiner, Ria Würdemann
Grafik (Fürther Schau)	Katja Raithel, zurgestaltung, Nürnberg



Gestaltung und Layout	Simon Röttsch und René Hurtienne
Druck	Wir machen Druck, Backnang hausel werbung
Aufbau und Objekte (Fürther Schau)	Anette Schubert, Handbuch, Nürnberg
Konzeption und Bau der Gerüstkonstruktion	Robert Röttsch
Leihgeber und Bildrechteinhaber	Stadtarchiv Fürth Archiv der Abituria Fürth Bayerisches Kriegsarchiv München Eric Feinstein Robert Vitkine, Paris Heimatverein Oberasbach Kamran Salimi, Fürth Richard Seidel, Thomas Runkel, Vivian Evans, Janice Hansen, jolanda Hare
Weitere Informationen über die den Ausstellung und den Kurator Simon Röttsch	https://fiorda14-18.com/ueber/ http://www.gym-oberasbach.de/fachbereiche/geschichte/auss-tellung-in-der-heyms-is-daham/



3. Die Ausstellung „In der Heym is daham? – Wie jüdische Fürther ihre bayerische Heimat im Jahr 2018 gestalteten – und wie die Heimat es ihnen dankte!“

Die Ausstellung erzählt die Lebensgeschichten der Fürther Kurt Königsberger und Robert Löwensohn (im Bild) und stellt damit zwei exemplarische Lebensläufe aus der Revolutionszeit 1918 vor.

Königsberger schloss sich den Revolutionären um Kurt Eisner an, der nach dem Sturz von Ludwig III. die bayerische Republik als Freistaat ausrief und zum ersten Ministerpräsidenten gewählt wurde. In der Nacht zum 8. November 1918 wurde Königsberger von Kurt Eisner für wenige Tage zum provisorischen Kriegsminister und Oberkommandierenden der bayerischen Streifkräfte ernannt. Löwensohn zog es zu einem sogenannten Freikorps. Ziel dieser Verbände war es, unter anderem die sozialistische Revolution zu bekämpfen. Tatsächlich war Robert Löwensohn 1919 an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik beteiligt.

4. Vita Kurt Königsberger (1.11.1891-Juli 1941)

Kurt wurde am 1. November 1891 als Sohn des Fabrikanten Karl Benno Königsberger (1858-1921) und seiner Frau Marie (1867-1918) in Fürth geboren. Sein Vater besaß in Fürth eine Ledergroßhandlung in der Bahnhofstraße 3. Genau wie Robert Löwensohn gehörte Kurt dem jüdischen Bürgertum an. Kurt besuchte das Humanistische Gymnasium in Fürth und begann anschließend ein Studium der Nationalökonomie. Nach acht Semestern an den Universitäten München, Heidelberg, Berlin und Erlangen, brach der Erste Weltkrieg an und er musste sein Studium unterbrechen. Im November 1914 wurde er für das „6. Bayerische Reserve-Infanterie-Regiment“ eingezogen. Er absolvierte in Fürth die Grundausbildung, danach schlug er eine Karriere als Unteroffizier ein und wurde im August 1915 an die Westfront versetzt. Im Verlauf des Krieges verschlug es ihn nach Rumänien, wo er für seine Verdienste das Eiserne Kreuz II. Klasse, einen weiteren Orden und eine Beförderung zum Kompanieführer erhielt. Anschließend absolvierte Königsberger nördlich von München eine Ausbildung zum Beobachtungsflyer. Nach mehreren Einsätzen an der Westfront und einem Lehrgang in Warschau war Kurt ab Oktober 1917 Führer und Ausbilder einer Lehrkompanie für Flugschüler.



Aufgrund des Befehls, in Flandern mit Reizgasbomben aus der Luft noch das Kriegsglück zu wenden, führten am 6. November 1918 mehrere Offiziere, darunter Kurt Königsberger, eine Meuterei unter den kriegsmüden Soldaten an. Als sich die Ereignisse in München durch die Flucht des bayerischen Königs Ludwig III. überschlugen, war Kurt zusammen mit dem Großteil seiner Soldaten zur Stelle, um den Revolutionär Kurt Eisner (1867-1919) zu unterstützen. Am 8.11.1918 rief Eisner den Freistaat Bayern aus und ebnete so den Weg für eine demokratische Regierung, dessen erster Ministerpräsident Kurt Eisner bis zu seiner Ermordung am 21.2.1919 war. Um das Chaos in München in den Griff zu bekommen, die endgültige Abdankung des geflohenen Königs voranzutreiben und das neue Parlament zu schützen, ernannte Eisner Königsberger zum provisorischen Kriegsminister und Oberkommandierenden der bayerischen Streitkräfte. Fünf Tage später hatte sich die Lage einigermaßen beruhigt und Kurt Königsberger übertrug seine Befehlsgewalt dem Bayerischen Kriegsministerium. In der neu gebildeten Regierung war Königsberger vermutlich bis Mai 1919 Referent für Nationalökonomie im Staatskommissariat für Demobilmachung. Anschließend setzte er sein Studium wahrscheinlich in München und dann in Berlin fort und promovierte. 1923 heiratete er Helena Dittmann (1896-1993), welche aus einer protestantischen Arbeiterfamilie stammte. Am 16.12.1924 kam ihre Tochter Jolanda zur Welt und am 11.3.1936 folgte Helga. Aufgrund seiner politischen Vergangenheit und seiner jüdischen Herkunft traf Königsberger 1933 bereits eine der ersten Verhaftungswellen der Nationalsozialisten. Am 20.11.1936 wurde er erneut festgenommen und in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Von dort brachte man ihm am 22.11.1938 nach Buchenwald und am 14.7.1941 schließlich zusammen mit anderen kranken und arbeitsunfähigen Häftlingen in die Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein. Dort wurde er vermutlich noch am selben Tag, spätestens aber am 21.7.1941, vergast. Seine Frau Helena überlebte mit der Tochter Helga den Krieg und seine Tochter Jolanda flüchtete mit einem Kindertransport nach England.

5. Vita Robert Löwensohn (20.3.1895-Februar 1945)

Robert kam am 20. März 1895 als drittes Kind des Fürther Industriellen und Geheimrates Theodor Löwensohn (1853-1931) und seiner Frau Rosa, geborene Stockheim (1862-1934), zur Welt. Die Familie Löwensohn gehörte als Inhaber der im Jahr 1844 gegründeten Bilderbücherfabrik G. Löwensohn zur Fürther Oberschicht. Der Löwensohnverlag war längst kein Handwerkerbetrieb mehr, sondern ein



industrialisiertes und in der Folge expandiertes und erfolgreiches Unternehmen. Neben der wirtschaftlichen Tätigkeit engagierten sich Roberts Vater und dessen Bruder im sozialen Leben der Stadt als Wohltäter und gründeten mehrere Stiftungen für ihre Arbeiter. Nach dem Besuch der Volksschule und des Humanistischen Gymnasiums (dem heutigen Heinrich-Schliemann-Gymnasium) begann Robert 1913 eine Ausbildung zum Kaufmann im väterlichen Betrieb.

Im Juli 1914 ging er nach London, um seine Sprachkenntnisse zu verbessern. Doch da bereits einen Monat später der Erste Weltkrieg begann, musste Robert seinen Aufenthalt abbrechen. Er kehrte nach Deutschland zurück und meldete sich in Fürth freiwillig als Soldat. Nach seiner Grundausbildung kämpfte er bis zum Februar 1916 als Gefreiter in Frankreich, Galizien, Polen und Serbien. Aufgrund einer Verletzung wurde Robert Löwensohn in die Heimat geschickt und verbrachte nach seiner Genesung sieben Monate als Feldwebel und Offiziersanwärter mit der Ausbildung neuer Rekruten in Franken. Danach führte ihn sein Weg zurück an die Westfront und schließlich zum Offizier. Damit war er in seinem Regiment der einzige Offizier jüdischen Glaubens. Außerdem erhielt er das Eiserne Kreuz II. Klasse. Im Juni 1917 wurde Robert durch einen Granatsplitter am Oberschenkel erneut verwundet. Da er dadurch frontunfähig war, arbeitete er von da an wieder als Ausbilder. Am Ende des Ersten Weltkriegs im Dezember 1918 blieb Robert trotz Demobilisierung des bayrischen Heeres auf seiner Stellung nahe Regensburg und schloss sich trotz seiner jüdischen Herkunft einem der nationalen und antisemitisch gesinnten Freikorps an. Daher beteiligte er sich im April und Mai 1919 auch an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik. Nach der Auflösung der Freikorps kehrte er nach Hause zurück. Am 14.06.1919 heiratete er seine Verlobte Ella Ruth Mündheim (1895-1942). Außerdem vermachte sein Vater seinen Söhnen Robert und Gustav und dem Teilhaber Ernst Rosenfelder im Juli die Bilderbücherfabrik. 1920 bekam das Ehepaar Robert und Ella Löwensohn mit Anne-Marie (1920-2015) ihr erstes Kind, 1922 und 1926 folgten die beiden Söhne Hans-Felix (1922-1923) und Gerhard (1926-2013).

Unmittelbar nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 bekamen die Löwensohns erste Anfeindungen und Repressalien zu spüren, welche 1937 schließlich in den erzwungenen Verkauf des Unternehmens mündete. 1938 zog Robert mit seiner Familie nach Paris. Dort wurde er Anfang 1942 verhaftet und im Konzentrationslager Royallieu interniert. Aufgrund seiner Verdienste für das Kaiserreich wurde er jedoch wieder entlassen. Doch schon im August 1942 wurde Robert erneut verhaftet und zusammen mit seiner Frau Ella über das französische Sammellager Drancy nach



Auschwitz deportiert. Ella wurde wahrscheinlich kurz nach der Ankunft ermordet, während Robert vermutlich im Februar 1945 auf einem der Todesmärsche starb. Seine Kinder Anne-Marie und Gerhard überlebten die Nazi Herrschaft (Hans-Felix starb bereits als Säugling) und bauten sich nach dem Krieg ein neues Leben in Paris auf.

6. Wandtexte – Ausführliche Informationen zu Königsberger & Löwensohn

Simon Rötsch, Redaktion: Jürgen Rother, René Hurtienne

Dr. Kurt Königsberger (1891-1941) Teil 1

...wohnt von Geburt an bis 1910 im 2.Stock dieses Hauses in der heutigen Gustav-Schickedanz-Straße 9 in Fürth. In den Wirren der Revolutionszeit im Jahr 1918 versucht er, seine Heimat zu beschützen. Deswegen schließt er sich den Revolutionären um Kurt Eisner an. Sozialdemokraten und Sozialisten ringen darum, ein ganz neues Politik- und Gesellschafts-Modell durchzusetzen, das den Willen jedes einzelnen Bürgers stärker berücksichtigt. Das Alte soll beseitigt werden. Wie radikal das Neue nach der Beseitigung der Monarchie aussehen soll, ist aber heftig umstritten. Die Revolutionäre sind häufig Soldaten, die das Grauen dieses in allen Dimensionen neuartigen Krieges unmittelbar erleben mussten und ihn rasch beenden wollen...

Kurt Königsberger Teil 2

Zitat: *„...in enger Kameradschaft zur Pflege der Freundschaft, des humanistischen Ideengutes und der Heimat- und Vaterlandsliebe“* (§3 des spez. Comments der Abituria Fürth)

Familie 1800-1891

Die Familie Königsberger gehört zu den alteingesessenen jüdischen Familien in Fürth. Kurt Königsbergers Großvater Max (1831-1902) gründet hier um 1860 ein Ledergeschäft, das er in den folgenden Jahren zu einem Großhandel ausbaut. Max wird im Jahr 1878 in den *Magistratsrat* und in das *Kollegium der Gemeindebevollmächtigten* gewählt, was heute dem Fürther Stadtrat entspricht. Ab 1885 sitzt er auch im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.



Karl Königsberger (1858-1921), Kurts Vater, übernimmt die elterliche Lederhandlung *en gros* und führt sie erfolgreich fort. Am 31. März 1887 heiratet er in Fürth Maria Ulmer (1867-1918), Kurt Königsbergers Mutter.

Jugend 1891-1914

Kurt Königsberger wird am 1. September 1891 in Fürth geboren. Zusammen mit seiner drei Jahre älteren Schwester Erna (1888-1944) wächst er im 1. Stock der Bahnhofstraße 3 in wohlhabenden Verhältnissen des jüdischen Bürgertums auf. Direkt unter der großzügigen Wohnung befinden sich die Geschäftsräume des Vaters. Nach der Volksschule besucht Kurt Königsberger das *Königlich Humanistische Gymnasium*, das heutige Heinrich-Schliemann-Gymnasium. Aufgrund des hohen Schulgeldes von 45 Mark können nur entsprechend reiche Bürger ihren Kindern diese Schulbildung ermöglichen. Im Jahr 1910 macht er hier sein Abitur und wird ein Mitglied der Fürther Schülerverbindung *Abituria*, die noch heute besteht. Anschließend beginnt er zusammen mit zwei weiteren Klassenkameraden ein Studium der *Nationalökonomie* – heute Volkswirtschaftslehre. Im August 1914 muss er das Studium nach acht Semestern an den Universitäten München, Heidelberg, Berlin und Erlangen angesichts der deutschen Mobilmachung jedoch unterbrechen.

Königsberger Teil 3

Zitat: „Ist ein sehr fleißiger Offizier, der allen Unterrichtsfächern mit großem Interesse folgte“
Zusammenfassendes Urteil in Kurt Königsbergers Zeugnis der Flieger-Schule.

Erster Weltkrieg 1914-1918

Am 11. November 1914 wird Kurt Königsberger als ungedienter Ersatz-Reservist zum II. Rekruten-Depot des 6. Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments in Fürth eingezogen. Dort absolviert er zunächst die Grundausbildung und wird im April 1915 zum Gefreiten, einen Monat später zum Unteroffizier befördert. In der Zeit vom 6. Juni bis zum 18. Juli nimmt er außerdem an einem Offiziers-Ausbildungs-Kurs auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr teil, mit dessen erfolgreichem Bestehen er zum Vizefeldwebel und Offiziersaspiranten ernannt wird. Am 13. August 1915 versetzt man ihn an die Westfront nach Frankreich.

Als Zugführer ist er hier zunächst an langwierigen Stellungskämpfen in Flandern und der Schlacht an der Somme beteiligt. Am 5. Februar 1916 wird er zum Leutnant der Reserve befördert und Ende November sogar zum Führer seiner Kompanie ernannt. Außerdem wird er von seinem Regiment als Kandidat für die bayerische Fliegerabteilung vorgeschlagen.



Nach einem kurzen Heimaturlaub tritt er am 15. Januar 1917 seinen Dienst bei der 1. Bayerischen Flieger-Ersatz-Abteilung an. In der *Flieger-Schule 3*, die auf dem neugebauten Militärflugplatz in Fürth-Atzenhof untergebracht ist, wird Kurt Königsberger zum Beobachtungsflieger ausgebildet. Nach mehreren Einsätzen an der Westfront wird er im Oktober 1917 schließlich zur *Flieger-Schule 1* in Schleißheim versetzt. Als Führer einer Lehrkompanie ist er hier für die Ausbildung neuer Flugschüler zuständig. Mit Beginn des 5. Kriegsjahres und den sich häufenden Niederlagen wächst auch in Schleißheim die Unzufriedenheit unter den Soldaten.

Als am 6. November 1918 die Nachricht aus dem Bayerischen Kriegsministerium eintrifft, dass die Fliegerabteilung am folgenden Tag mit Reizgasbomben über Flandern in das aussichtslose Kriegsgeschehen eingreifen soll, beginnt in der Einheit eine Meuterei, an der auch mehrere Offiziere beteiligt sind – darunter Kurt Königsberger.

Königsberger Teil 4

Zitat: „Am Schreibtisch des Ministers saß ein Jude namens Königsberger“

Erinnerungen von Major Maximilian Freiherr Haller von Hallerstein, Adjutant des abgesetzten bayerischen Kriegsministers.

Revolution 1918/1919

Am späten Abend des 7. Novembers verbreitet sich das Gerücht vom Sturz des bayerischen Königs, Ludwig III. Fluchtartig soll er die Stadt verlassen haben. Kurt Königsberger macht sich sofort mit seinem Automobil von Schleißheim auf den Weg in die Münchner Innenstadt, um die Lage zu erkunden. Gegen 2 Uhr morgens hat er sich endlich zum Landtagsgebäude in der Prannerstraße durchgeschlagen. Dort bereitet zu dieser Zeit bereits Kurt Eisner (1867-1919) die Proklamation des Freistaates Bayern vor. Mit hochrotem Kopf stellt Kurt Königsberger sich ihm als Unterstützer der Revolution vor.

Ganz außer Atem bringt er gerade noch heraus: *Stehe mit 800 Mann, 20 MG und ein paar Haubitzen in Schleißheim. Alles zu Ihrer Verfügung!* Kurt Eisner antwortet sofort: *Flink! Schaffen Sie alles her und postieren Sie Ihre Leute mit den Geschützen vor dem Landtag.*

Außerdem ernennt er Kurt Königsberger sogleich zum provisorischen Kriegsminister und Oberkommandeur der bayerischen Streitkräfte, um die Ordnung in der Stadt wieder herzustellen. Als erste Amtshandlung versucht Königsberger mit einer Gruppe von Rotgardisten aus dem Mathäserbräu, strategische wichtige Orte in der Stadt zu besetzen. Auch das Bayerische Kriegsministerium, das lediglich von 6 Polizeibeamten bewacht wird,



fällt in die Hände der Revolutionäre. Kurt Königsberger bezieht dort am folgenden Tag das Büro des geflohenen bayerischen Kriegsministers, General Philipp von Hellingrath (1862-1939).

Am Vormittag des 10. Novembers macht sich Königsberger dann zusammen mit dem abgesetzten bayerischen Ministerpräsidenten Otto von Dandl (1868-1942) in einem von vier Rotgardisten bewachten Automobil von München aus auf den Weg nach Schloss Wildenwart, wohin der bayerische König Ludwig III. in der Revolutionsnacht mit den Resten seines Hofstaatsgeflohen ist.

Doch als sie das Schloss im Chiemgau erreichen, wo mit dem Monarchen über dessen Abdankung verhandelt werden soll, hat dieser schon die Landesgrenze zu Österreich überquert und Zuflucht in Schloss Anif nahe Salzburg gefunden.

Königsberger Teil 5

Zitat: „Zur Zeit besteht keine Aussicht, daß Juden aus Dachau entlassen werden.“

Brief der Rechtsvertretung der deutschen Juden an die jüdische Gemeinde Fürth vom 18. Februar 1938.

Republik 1919-1933

Nach seinem Rücktritt vom Amt des *provisorischen Kriegsministers* meldet sich Kurt Königsberger bei dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Martin Segitz (1853-1927) zur Mitarbeit. Der Fürther Gewerkschaftsführer war von Kurt Eisner zum bayerischen *Staatskommissar für Demobilmachung* ernannt worden. Martin Segitz macht Kurt Königsberger zum Referenten für Nationalökonomie in dessen neugebildetem *Staatskommissariat für Demobilmachung*.

Das einflussreiche Amt gibt ihm die Befugnis, alle Anordnungen zu erlassen, die erforderlich sind, um Störungen des Arbeitsmarktes in Folge der wirtschaftlichen Demobilmachung vorzubeugen oder abzuwenden, so schreibt er in einem Artikel im Jahr 1920. Als Mitglied des sog. Kleinen Beirats des Staatskommissariats für Demobilmachung nimmt er an regelmäßigen Sitzungen mit Vertretern aus den bayerischen Ministerien für Äußeres, Inneres, Finanzen, Verkehr sowie militärische Angelegenheiten teil.

Nach der Rückführung der bayerischen Soldaten steht ab Januar 1919 vor allem die wirtschaftliche Demobilisierung im Vordergrund. Kurt Königsberger berichtet in den



Sitzungen über die aktuelle, sehr schwierige Situation in Bayern und schildert seine Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Städten.

Verfolgung 1933-1941

Mit der Machtübernahme der NSDAP im Jahr 1933 wird Kurt Königsberger bereits in einer der ersten Verhaftungswellen in Berlin zunächst festgenommen. Am 20. November 1936 nimmt man ihn dann erneut in „Schutzhaft“ und interniert ihn im Konzentrationslager Dachau. Von dort aus versucht er immer wieder, ins Ausland, nach Kolumbien und später nach Kenia zu emigrieren, was ihm jedoch die Gestapo, vor allem seiner politischen Vergangenheit und der jüdischen Religionszugehörigkeit wegen, verwehrt. Am 22. September 1938 deportiert man ihn ins Konzentrationslager Buchenwald, wo er als Zwangsarbeiter im Arbeitskommando Strumpfstopferei/Strickerei eingesetzt wird. Oft beutet man hier noch die Häftlinge aus, die für die Arbeit im Steinbruch bereits zu schwach sind. Am 14. Juli 1941 kommt er dann in einem der sogenannten „Invalidentransporte“ mit kranken und arbeitsunfähigen Häftlingen in die Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein. Dort wird er vermutlich noch am selben Tag durch Gas ermordet. Im Geburts-Register und Einwohnermeldebogen in Fürth wird lediglich vermerkt: *Gest. 21.07.1941 Nr.607 Weimar II.* Um die gleichzeitige Ermordung von zahlreichen Häftlingen zu verschleiern, werden die Todesdaten zeitlich gestaffelt angegeben und vor Ort beurkundet.

Robert Löwensohn (1895-1945) Teil 1

...wohnt von 1919 bis 1928 im 2.Stock dieses Hauses in der Königswarterstr. 56 in Fürth. In den Wirren der Revolutionszeit im Jahr 1918 versucht er, seine Heimat zu beschützen. Deswegen schließt er sich einem sogenannten Freikorps an. Freikorps sollen das Deutsche Reich – oder das, was von ihm übrig ist – gegen die sozialistische Revolution verteidigen. Ihre Mitglieder sind häufig Freiwillige, die das Bestehende bewahren wollen...

Robert Löwensohn Teil 2

Zitat: „Der Name Löwensohn hat in Fürth seit langem einen guten Klang“
Nordbayerische Zeitung, 18. Juni 1932.



Familie 1800-1891

Bis ins 18. Jahrhundert lassen sich Spuren der Familie Löwensohn in Fürth zurückverfolgen. Im Jahr 1844 erhält Gerson Löwensohn (1817-1871) die Lizenz für eine Kupferdruckerei, Grundstein für die spätere Bilderbücherfabrik *G. Löwensohn*.

Um 1900 zählt die Familie zu den wohlhabendsten und angesehensten Fürther Bürgern. Sie engagiert sich besonders für die zahlreichen Arbeiterkinder der Stadt. In Cadolzburg wird eine Ferien- und Waldkolonie für kranke Kinder errichtet, die oft aus armen Verhältnissen stammen und hier die Möglichkeit bekommen, inmitten von Natur und guter Verpflegung wieder gesund zu werden. Das spätere Landschulheim wird bis heute genutzt. Seit 1992 befindet sich hier die Villa Kunterbunt, ein Kindergarten.

Gerson Löwensohns Söhne Theodor (1853-1931) und Bernhard (1849-1910) bauen das Unternehmen zum erfolgreichen *Verlag G. Löwensohn* aus.

Für seine Verdienste und zahlreichen Stiftungen wird Theodor Löwensohn im Jahr 1917 der Titel des *Königlichen Geheimrats* verliehen, der hoffähig macht.

Der Titel eröffnet der Familie den Zugang zum gesellschaftlichen Leben des bayerischen Hofes von König Ludwig III.

Jugend 1891-1914

Robert Löwensohn wird am 20. März 1895 in Fürth geboren. Zusammen mit seinem Bruder Gustav (1883-1943) und seiner Schwester Johanna (1886-1934) wächst er in den prächtigen Räumen der elterlichen Villa in der Hornschuchpromenade 3 auf. Nach 3 Jahren Volksschule besucht er das *Königliche Humanistische Gymnasium*, heute Heinrich-Schliemann-Gymnasium, in Fürth.

Wegen einer Augenkrankheit, die eine starke Kurzsichtigkeit zur Folge hat, muss er mit 16 Jahren die Schule verlassen und wird fortan von Privatlehrern unterrichtet.

Anfang des Jahres 1913 steigt Robert als Lehrling in die väterliche Bilderbücherfabrik Löwensohn ein und absolviert dort zunächst eine Ausbildung zum Kaufmann. Anschließend besucht er für ein halbes Jahr die preußische Kunstgewerbeschule Barmen. Von dort aus geht es für Robert Löwensohn ins Ausland, um seine Sprachkenntnisse zu verbessern und die Welt kennenzulernen.

Im Juli 1914 tritt er eine Reise nach London an, um dort für längere Zeit zu leben und zu arbeiten, kehrt aber mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs zurück.



Robert Löwensohn Teil 3

Zitat: „*Le premier officier juif dans son régiment*“ – „*Der erste jüdische Offizier in seinem Regiment*“ Anne-Marie Vitkine, Tochter von Robert Löwensohn.

Erster Weltkrieg 1914-1918

Robert Löwensohn kehrt am 1. August 1914 mit einem der letzten Schiffe nach Hamburg zurück. Mit der deutschen Mobilmachung hat der Erste Weltkrieg begonnen. Nach nur einem Monat in London treibt ihn wie viele Deutsche die Angst um, nicht rechtzeitig vor dem Ende der Kampfhandlungen als Soldat dienen zu dürfen. Bereits am 4. August meldet er sich als Kriegsfreiwilliger bei der 3. Bayerischen Train-Abteilung in Fürth. Nach der Grundausbildung kommt er am 15. Oktober zur 317. Etappen-Munitions-Kolonnen, mit der er bis Februar 1916 an Gefechten in Frankreich, Galizien, Polen und an der griechischen Grenze in Serbien teilnimmt.

Nach einer ersten Verwundung bei Stellungskämpfen in Französisch-Flandern wird er zur Genesung zurück in die Heimat zum 21. Bayerischen Infanterie-Regiment nach Fürth versetzt. Mittlerweile zum Feldwebel und Offiziers-Aspiranten befördert, unterstützt er hier den jüdischen Hauptmann und Kompanieführer, Kommerzienrat Albert Rosenfelder, bei der Ausbildung neuer Rekruten. Als Direktor und Mitinhaber des *Verlags G. Löwensohn* ist Rosenfelder ein enger Freund der Familie.

Am 26. September muss Robert Löwensohn mit der 3. Maschinengewehr-Kompanie des 11. Bayerischen Infanterie-Regiments wieder zurück an die Front. Am 7. Januar 1917 wird er zum Verpflegungsoffizier für den Stab seines Bataillons befördert und erhält am 6. März 1917 sein Offiziers-Patent zum Leutnant der Reserve. Zuvor hat man ihm die Wahl zwischen dem Eisernen Kreuz und einem Offiziersrang gestellt, da beides, gibt man ihm zu verstehen, für einen Juden zu viel sei. So ist er auch der einzige Offizier jüdischer Religion in seinem Regiment. Trotzdem erhält er am 29. März 1917 doch noch das Eisene Kreuz II. Klasse und wird sogar zum Kommandeur eines Maschinengewehr-Zuges ernannt.

Kurz darauf bei Kämpfen im französischen Wytscheate durch einen Granatsplitter am rechten Oberschenkel erneut verwundet, liefert man ihn ins Feldlazarett ein. Nach seiner Genesung bekommt er am 20. Juni einen einmonatigen Heimaturlaub in Fürth. Anschließend kommt er zur 2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompanie. Hier ist er für die Schulung neuer Maschinengewehrschützen zuständig und unterrichtet bis kurz vor Kriegsende in mehreren Lehrkursen auf den Truppenübungsplätzen Grafenwöhr und Hammelburg.



B4 : Robert Löwensohn Teil 4

Zitat: „*Ces Combats, courts mais violents, ont laissé une trace profonde dans la mémoire*“.

– „*Diese Kämpfe, kurz aber gewaltsam, haben eine tiefe Spur im Gedächtnis hinterlassen.*“ Gérard Langlois, Sohn von Robert Löwensohn.

Revolution 1918/1919

Mit der sich anbahnenden Niederlage wird Robert Löwensohn Mitte Oktober 1918 in einem letzten Aufgebot an die Westfront versetzt. Doch der Krieg ist bereits verloren. Drei Tage nach dem Waffenstillstand kehrt er am 14. November 1918 zur 5. Ersatz-Maschinengewehr-Kompanie nach Nürnberg zurück. Binnen kürzester Zeit hat sich das alte Königsreich in den Freistaat Bayern verwandelt.

Doch wichtiger ist zunächst das Familienunternehmen. Mit Hilfe seines Bruders wird er bereits am 27. November frühzeitig aus dem Militärdienst entlassen, damit er nach Fürth zurückkehren kann. Hier benötigt man ihn dringend in der Leitung des Verlags, der durch den Krieg starke Einbußen hat hinnehmen müssen.

Am 7. April 1919 wird in München die Räterepublik Bayern ausgerufen. Robert Löwensohn ist entsetzt von den radikalen Ideen, die seiner Weltanschauung diametral entgegenstehen. Er fürchtete um seine Existenz und die des Verlags. Mit einem Mal könnte alles verloren gehen, was seine Familie über Jahrzehnte aufgebaut hat.

So entschließt er sich, Mitglied in einem der Freikorps zu werden, für die jetzt überall im Land geworben wird. In München wird die Räterepublik gewaltsam niedergeschlagen. Robert Löwensohn bleiben die Kämpfe ein Leben lang in Erinnerung. Immer wieder verweist er vor seinen Kindern stolz auf seinen Einsatz für die bayerische Heimat während des Krieges und der Revolution.

Entlassung 1942

Im Dezember 1941 wird Robert Löwensohn verhaftet und für einige Monate im französischen KZ Compiègne-Royallieu interniert. Die umfunktionierte Kaserne dient der Besatzungsmacht als Sammellager für die Gefangenentransporte ins Deutsche Reich.

Anscheinend gibt es aber jemanden, der sich an den im Jahr 1919 in München kämpfenden Leutnant Löwensohn erinnert. Denn kurz vor dem ersten Deportationszug im März 1942 entlässt man Robert Löwensohn in Anerkennung seines Einsatzes bei der Bekämpfung der Räterepublik im April 1919.



B4 : Robert Löwensohn Teil 5

Zitat: „ *Je suis un officier prussien!*“ – „*Ich bin ein preußischer Offizier!*“

Robert Löwensohn zur französischen Polizei bei seiner Verhaftung im Jahr 1942.

Republik 1919-1939

Mit der Auflösung der Freikorps kehrt Robert Löwensohn nach Fürth zurück und bewohnt zunächst übergangsweise die Parterrewohnung der Villa Dinkelsbühler in der Königswarterstraße 24.

Zusammen mit seinem Bruder Gustav Löwensohn und Ernst Rosenfelder führt er nun die Geschäfte des *Verlags G. Löwensohn*. Am 14. Juni 1919 heiratet er in Würzburg seine Verlobte Ella Ruth Mündheim. Das Paar bezieht eine großzügige 5-Zimmer-Wohnung im 2.Stock der Königswarterstraße 56. Ein Jahr darauf wird am 14. März im Fürther Nathanstift die Tochter Anne-Marie (1920-2015) geboren, sechs Jahre später, am 31. Oktober 1926 der Sohn Gerhard (1926-2013).

Verfolgung 1933-1945

Die Machtübernahme der NSDAP im Januar 1933 misst Robert Löwensohn keine große Bedeutung bei. Auch der erste Aufruf zum Boykott des Verlags im *Fürther Anzeiger* im April ändert das nicht. Trotzdem entschließt man sich, den Verlag nach dem 1929 erworbenen, weniger jüdisch klingenden *Pestalozzi-Verlag* umzubenennen.

Doch auch das kann nicht verhindern, dass der Verlag Ende 1937 an die *Kunstanstalten May AG* in Dresden verkauft werden muss. Robert Löwensohn, der bereits seit 1935 der Geschäfte wegen in Paris lebt, entschließt sich im Jahr 1938, mit seiner Frau und den Kindern ganz nach Frankreich zu emigrieren. Die Familie bezieht eine Villa in der *31 Avenue Daumesnil* im Pariser Vorort Saint-Mandé.

Der ersten Verhaftung im Dezember 1941 folgt bald seine Entlassung. Robert Löwensohn flüchtet daraufhin mit seiner Frau Ella in die französische *zone libre*.

Bei einer Razzia gegen die jüdische Bevölkerung in Lyon am 26. August 1942 stellt sich Robert Löwensohn freiwillig der französischen Polizei mit den Worten *Je suis un officier prussien!*, in dem Glauben, dass so klar wird, er sei als Frontoffizier und Bekämpfer des Kommunismus von ihnen nicht zu belangen. Jedoch wird er noch am selben Tag zusammen mit seiner Frau in das französische Sammellager Drancy gebracht. Von dort aus werden beide am 18. September 1942 mit dem Transport 34 unter der Nummer 15 nach Auschwitz



deportiert. Seine Frau Ella stirbt vermutlich noch am Tag der Ankunft in einer der Gaskammern.

Robert Löwensohns Sterbedatum wird offiziell mit April 1945 angegeben. Dem Brief einer Freundin der Familie, Hilde Haas, an Ernst Rosenfelder ist der traurige Verlauf zu entnehmen. Robert Löwensohn stirbt wohl auf einem der berüchtigten „Todesmärsche“, auf die die Lagerinsassen angesichts des Herannahens der Roten Armee geschickt werden. Belegt ist in dem Brief der Schwägerin Rosenfelders, dass Robert den *Anstrengungen des Marsches nicht mehr gewachsen war, so dass er in den ersten Februartagen 45 zurückgelassen wurde.*

7. Der Kurator Simon Röttsch

Der Kurator Simon Röttsch ist Schüler des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums in Oberasbach. Beide Biografien kommen bereits in der von ihm recherchierten Arbeit „Spuren jüdischen Lebens in Fürth während des Ersten Weltkriegs“ vor, für die er 2017 einen Landessieg beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten holte.

8. SCHÜLER*INNEN MACHEN MUSEUM

Die Ausstellung „In der Heym is daham?“ ist das dritte Projekt innerhalb der Reihe „Schüler*innen machen Museum“.

Das Jüdische Museum Franken fördert aktiv die Teilhabe von Schüler*innen am Museumsgeschehen. Zum Konzept des 2018 eröffneten Erweiterungsbaus des Fürther Hauses gehörte auch die Schaffung von Räumen für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit, die Schüler*innen auch die Teilhabe an der Museumsarbeit ermöglichen. Die Möglichkeiten der Partizipation an Ausstellungsprojekten reichen von einer Zuarbeit, einer Mitarbeit bis hin zu seiner Zusammenarbeit – je nach individueller Beteiligungspräferenz der kooperierenden Schüler bzw. des Klassenverbandes.

In manchen Fällen, wie etwa bei „In der Heym is daham?“ fungiert das Jüdische Museum Franken auch als Host für bereits fertig konzipierte Ausstellungen.



Ziel der Partizipation ist, dass sich junge Projektteilnehmende über kreative Prozesse intensiv mit Inhalten der jüdischen Geschichte und Gegenwart auseinandersetzen und einen nachhaltigen Lernprozess durchlaufen. Durch die Präsentationsmöglichkeiten im Museum erfahren sie vom Museum und vom Publikum Wertschätzung. Das Museum und seine Inhalte werden im Gegenzug durch jede Teilhabe neu und aus einem anderen Blickwinkel wahrgenommen und gewinnen so an Aktualität.

9. Bildnachweis

Die aufgelisteten Bilder (und auch die gesamte Pressemappe) können auf unserer Webseite im Pressebereich unter <http://www.juedisches-museum.org/category/presse/> heruntergeladen werden. Der Abdruck ist im Rahmen der Berichterstattung über die Schülersausstellung „In der Heym is daham?“ kostenfrei, muss aber mit Vermerk des angegebenen Copyrights erfolgen.

Wir bitten um Zusendung eines Belegexemplars.

<p>1</p> 	<p>Robert Löwensohn in Uniform zusammen mit seiner Verlobten und späteren Ehefrau Ella Mündheim. ©Robert Vitkine, Paris.</p>
<p>2</p> 	<p>Abituria-Jahrgang (Schülerverbindung in Fürth) von 1910, ganz links sitzt Kurt Königsberger. ©Abituria-Archiv Fürth</p>



3



Erster Weltkrieg: Gruppenbild mit Robert Löwensohn (unten Mitte) mit einem Schwert im Kreise seiner Kameraden.

©Robert Vitkine, Paris

Kontakt

Presse

Annemarie Schütz

Jüdisches Museum Franken

Postfach 2055

90710 Fürth

schuetz@juedisches-museum.org

Tel.: 0911-95098820